

Buchbesprechungen

MEHRTENS, J.M. (1993): *Schlangen der Welt (Lebensraum, Biologie, Haltung)*. – Stuttgart (Franckh-Kosmos Verlag). – Leinen, 463 S., 545 Farbfotos, ISBN 3-440-06710-6.

Dieses voluminöse Werk stellt ca. 400 Schlangenarten steckbriefartig vor. Jeder Art ist eine, manchmal auch zwei oder drei Seiten gewidmet, wobei mindestens die Hälfte der Seiten von großformatigen und durchweg guten bis sehr guten Fotos eingenommen wird. Der Text ist dementsprechend knapp gehalten und umfaßt Angaben zu Verbreitung, Lebensraum, „Wissenswertes“ (= Aussehen, Besonderheiten, Verhalten, Fortpflanzung) und Haltung, sowie einen kurzen Hinweis auf den Schutzstatus (WA, Bundesartenschutzverordnung). Es kommt aber auch vor, daß zwar eine Art abgebildet wird (z.B. *Uropeltis phillipsi*), aber kein begleitender Text vorhanden ist. Zu kleineren oder größeren systematischen Gruppen werden kurze allgemeine Einführungstexte gegeben.

Bei der Auswahl der Arten wurde augenscheinlich den häufig gehaltenen der Vorzug gegeben; so finden sich unter den Colubriden viele *Elaphe*- und *Lampropeltis*-Arten, aber nur zwei Vertreter der ebenfalls großen Gattung *Coluber*. Das Buch spiegelt die Erfahrungen des Autors als Zookurator in den USA wider; dementsprechend haben Nordamerikaner leider etwas Übergewicht: Es werden beispielsweise fünf *Nerodia*-Arten vorgestellt, aber die altweltlichen Gattungen *Macroprotodon* und *Psammodphis* fehlen ganz. Die Reihenfolge der Arten ist grob systematisch, im Detail aber willkürlich, was viel Blätterelei notwendig macht.

Die kleineren, terraristisch weniger bedeutenden Schlangenfamilien werden nur knapp beschrieben; eine Ausnahme bilden die Seeschlangen, von denen seltsamerweise auf 15 Seiten acht Arten vorgestellt werden.

Die Taxonomie ist oft von gestern, was sicher auch damit zusammenhängt, daß die amerikanische Erstausgabe bereits 1987 er-

schien. So wird zum Beispiel die Levantotter noch der Gattung *Daboia* zugerechnet, und *Echis pyramidum* wird immer noch als Unterart von *E. carinatus* bezeichnet. Falsch ist auch, daß die Acrochordidae nur aus einer Gattung bestünden (es sind zwei).

Auch sonst weist das Buch vermeidbare Fehler und Ungenauigkeiten auf, von denen nachfolgend einige genannt werden sollen:

Bei den parthenogenetischen Echsen (S. 12) wird nur eine von mittlerweile etwa acht bekannten Gattungen erwähnt. Der Begriff „Ovoviviparie“ wird auch auf Schlangen mit Plazenta angewendet (S. 18); bei ihnen muß man aber von echter Viviparie sprechen. *Python anchietae* wird fälschlich als „tagaktiv“ bezeichnet (S. 57). Bei der Äskulapnatter (S. 98-99) wird die längst widerlegte Mär von der Einschleppung nach Mitteleuropa durch die Römer wiedergekäu; außerdem wird die „Unterart“ *E. l. rechingeri*, bei der es sich überhaupt nicht um eine Äskulapnatter handelt, erwähnt. Auf S. 323 ist entgegen der Bildunterschrift keine *Avicennaviper* (*Cerastes vipera*), sondern eine *Cerastes cerastes* abgebildet.

Im Detail ließen sich noch weit mehr fehlerhafte Angaben (z.B. zur Verbreitung) nennen, die den Wert des Buches aber nicht grundsätzlich schmälern. Es bietet zweifellos eine gute Übersicht über die bekanntesten Schlangengattungen. Wozu es aber eigentlich dienen soll, wird nicht richtig klar. Die Angaben zu „Lebensraum, Biologie und Haltung“ (Untertitel) sind nicht gerade ausführlich. „Dieses Buch ist nicht als Standardwerk für die Schlangenhaltung gedacht“, schreibt MEHRTENS selbst im Vorwort. Hierfür gibt es auch gerade im deutschsprachigen Raum bessere Bücher. Stattdessen will der Autor einen „Überblick über die etwa 3000 heute lebenden Schlangenarten“ geben. Für ein „Nachschlagewerk“ (Franckh-Kosmos-Pressedienst) ist die Artenauswahl aber zu einseitig. So kann ich das Buch nur als Ergänzung für eine Schlangen-Bibliothek empfehlen.

ULRICH JOGER, Darmstadt

GEIGER, A., R. GÜNTHER, A. NÖLLERT, U. SCHEIDT, M. SCHLÜPMANN & B. THIESMEIER (Hrsg.): „Zeitschrift für Feldherpetologie“. Band 1, Heft 1/2, Dezember 1994. Bestellungen an Dipl. Biol. Martin Schlüpmann, Hierseier Weg 18, 58119 Hagen.

Die Herausgabe einer rein feldherpetologisch orientierten deutschen Fachzeitschrift war in der Vergangenheit von einer wechselhaften Geschichte mit engagiertem Beginn und abruptem Ende begleitet. Die nunmehr mit dem ersten Band neu erschienene „Zeitschrift für Feldherpetologie“ hat ihre Vorläufer in der 1983 für die ehemalige DDR begonnenen „Feldherpetologie“ und in dem 1987 gegründeten „Jahrbuch für Feldherpetologie“.

Der erste Band stimmt aus zwei Gründen verheißungs- und erwartungsvoll. Zum einen umfaßt das Herausgeber-Team einen ausgewogenen Kreis von kompetenten und engagierten Feldherpetologen aus Wissenschaft, Fachbehörden und Verbänden sowohl der alten als auch der neuen Bundesländer. Zum anderen bietet der erste Band inhaltlich ein breites Spektrum feldherpetologischer Themen, ergänzt durch zahlreiche Buchbesprechungen. Drei Arbeiten sind eher faunistisch-naturschutzfachlich orientiert und befassen sich mit Amphibienlaichgewässern des Naturparks Schönbuch (Baden-Württemberg) sowie mit der Herpetofauna des städtischen Siedlungsbereiches im Ruhrgebiet (Gelsenkirchen) und im Rheinland (Stolberg), wobei zum Teil detaillierte und langfristige Kartierungsergebnisse dargestellt und von einer Gefährdungsanalyse begleitet werden. Drei weitere Arbeiten sind Einzelarten gewidmet [Erdkröte (*Bufo bufo*), Feuersalamander (*Salamandra salamandra*), Ochsenfrosch (*Rana catesbeiana*)]. Mit der umfassenden, fast monographisch zu nennenden Arbeit über Lebensgeschichte und Demographie weiblicher Erdkröten werden langjährige Forschungsergebnisse des Max-Planck-Instituts für Verhaltensphysiologie in Seewiesen publiziert. Die Erkenntnisse zur Fortpflanzungsbiologie, Populationsstruktur und -dynamik, zu Wachstum und Mortalität ergänzen dabei vielfältig den biologischen Kenntnisstand dieser (vermeintlich) mit am besten untersuchten Amphibienart. Diese

Publikation stellt zugleich eine neue fachlich-biologisch orientierte Grundlagenarbeit für die Vielzahl von Artenschutzmaßnahmen an der Erdkröte dar. Weitere interessante Beiträge befassen sich mit dem Larvalvorkommen des Feuersalamanders in Beziehung zur Forellendichte und Gewässerqualität sowie mit der erfolgreichen Reproduktion des Ochsenfrosches in Baden-Württemberg einschließlich der Folgeproblematik für einheimische Amphibien. Eine neue Markierung von Anuren mittels Knie-Ringketten wird schließlich in einer weiteren Publikation vorgestellt und im Methodenvergleich diskutiert.

Einen gelungenen inhaltlichen Abschluß erfährt der Band durch eine umfassende Präsentation (insgesamt 11 Druckseiten) feldherpetologischer Fachliteratur in Form von Buch- und Zeitschriftenbesprechungen sowie Informationen über Neuerscheinungen. Neu ist dabei die bewußte Einbeziehung von abgeschlossenen Diplom- oder Doktorarbeiten, die üblicherweise nur schwer bibliographisch zu erfassen sind.

In Aufbau und Aufmachung präsentiert sich die neue Zeitschrift als ein gutes wissenschaftliches Fachorgan, das seinen Leserkreis auch außerhalb des deutschsprachigen Raumes finden wird (englische Zusammenfassungen und Abbildungstexte zu jeder Arbeit). Unbedingt positiv hervorzuheben ist die erklärte Absicht der Herausgeber, auch längere und umfangreichere Arbeiten zu veröffentlichen, denen sich z. B. als komprimiertes Resultat von universitären Diplom- Doktor- oder Forschungsarbeiten nur schwer eine geeignete deutschsprachige „Publikationsnische“ bietet.

Mit dem ersten Band der neuen Zeitschrift haben die Herausgeber neue Akzente gesetzt – und trotzdem die Kontinuität der Vorgänger-Zeitschriften gewahrt.

Jedem, der feldherpetologische Forschung anspruchsvoll betreibt oder nachliest, sei sie biologisch-ökologisch, faunistisch-tiergeographisch oder naturschutzfachlich orientiert, kann die neue Zeitschrift für Feldherpetologie ohne Einschränkung als Publikations- wie als Informationsorgan empfohlen werden.

MICHAEL GRUSCHWITZ, Dresden